

können, liegen über die ganze Fläche der oft sehr hohen Wände spärlich und unregelmäßig vertheilt.

Will man ein solches größeres Haus besuchen, so gelangt man zuerst durch eine gewölbte Maueröffnung in einen viereckigen Hofraum. Im Erdgeschoße befinden sich die Stallungen des Rindviehes, der Schafe und der Pferde. Wenn keine Stockwerke vorhanden sind, so liegen die Wohnzimmer zwischen den Ställen und sind von diesen nur durch lose Bretter abgetrennt.

Besteht das Haus aus einem oder mehreren Stockwerken, so befinden sich die Wohnungen in den oberen Geschossen, doch nirgends ist eine feste Treppe vorhanden. Ein zur Hälfte gespaltener Baumstamm, dessen Cylinderoberfläche der Höhe nach tief eingekerbt wurde, dient als Leiter und wird an jene erhöhte Eingangsthür gestellt, welche man passiren will.

Die Wohnlocalitäten sind düstere und dämmerige Räumlichkeiten, mit spaltenreichen Mauern, durch deren Ritzen die frische Luft ungehindert Zutritt hat. Der im Laufe der Jahre schichtenartig angesetzte Schmutz ersetzt manchmal die Wohlthaten des Kalkes und Mörtels. In der verrußten Zimmerdecke befindet sich eine viereckige Oeffnung zum Durchlassen des Rauches. Die Feuerstelle ist in der Mitte des nackten Fußbodens versenkt. Ein gebrechliches Holzgestelle, worauf einige unebene Bretter gelegt werden, ist das Bett der reicheren Leute, die Armen schlafen auf der Erde. Ebenso besitzt nur die vermögende Classe niedere Tischchen und in der Nähe des Herdes zwei bis drei kleine Ledermatrazen, als Lieblingsitze der Frauenwelt, wenn sie sich in den Abendstunden um das glimmende Feuer gesellig gruppirt. Stühle und Bänke kennen die Tibetaner nur vom Hörensagen.

Die tibetanischen Häuser sind dächerlos. Eine mit flachen Steinen belegte Plattform schließt den Bau ab. Hier oben breiten die Tibetaner ihre Ernte zum Trocknen aus und erflehen bei einer kleinen Buddha-Statue Segen und Gedeihen für ihre Familie und ihre Habe. Zur Winterszeit ist die Plattform ein gesuchter Platz, um sich in den Sonnenstrahlen zu erwärmen.

Derjenige Theil der Tibetaner, welcher sich nur mit der Viehzucht beschäftigt, nomadisirt in großen, schwarzen Zelten, die sie sich aus den